



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Städte und Familien von Rom hergeleitet

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

Wegen fort, und seinem Einfluß ist das Allgemeinerwerden dieser Lust in ungleich höherm Grade zu danken, als jenem einflußlosen Privatmann. Im 15. Jahrhundert wird dann das Sammeln allgemein¹⁾. Ciriaco de' Pizziccolli aus Ancona († 1455), der dem Kaiser Sigismund die römischen Monumente erklärte (1433), durchstreifte nicht bloß Italien, sondern auch andere Länder des alten Orbis terrarum, Hellas und die Inseln des Archipel, das gesamte europäische Osmanenreich, für das er einen Geleitsbrief des Sultan Murads II. erhielt, selbst Teile von Asien und Afrika — er war zweimal in Agypten — und brachte Inschriften, Münzen und Zeichnungen in Menge mit; auf die Frage eines törichten Priesters, was er da treibe, antwortete er: „Meine Kunst ist, bisweilen Tote aus dem Grabe zu erwecken“²⁾.

Die Historien der einzelnen Städte hatten von jeher auf einen wahren oder fingierten Zusammenhang mit Rom, auf direkte Gründung oder Kolonisation von dort aus hingewiesen³⁾; längst scheinen gefällige Genealogen auch einzelne Familien von berühmten römischen Geschlechtern deriviert zu haben. Dies lautete so angenehm, daß man auch im Lichte der beginnenden Kritik des 15. Jahrhunderts daran festhielt. Ganz unbefangen redet Pius II. in Viterbo⁴⁾ zu den römischen Orationen, die ihn um schleunige Rückkehr bitten: „Rom ist ja meine Heimat so gut wie Siena, denn mein Haus, die Piccolomini, ist vor alters von Rom nach Siena gewandert, wie der häufige Gebrauch der Namen Aeneas und Silbius in unserer Familie

¹⁾ Für die Medici als Sammler von Altertümern vgl. E. Müntz, *Mém. de l'Ac. des inscr.* Paris, Bd. 35, 1895.

²⁾ Vgl. *Cyclus* XL.

³⁾ Zwei Beispiele statt vieler: die fabulose Urgeschichte von Mailand, im *Manipulus* (Murat. XI, Col. 552) und die von Florenz bei Giov. Villani (der hier, wie auch sonst, die gefälschte Chronik des Riccardo Malespini aus-

schreibt), laut welchem Florenz gegen das antirömische, rebellische Fiesole von jeher Recht hat, weil es so gut römisch gesinnt ist (I, 9. 38. 41. II, 2). — Dante, *Inf.* XV, 76 (pianta hier wird nur von einigen auf Florenz bezogen).

⁴⁾ *Commentarii*, p. 206, im IV. Buch.

beweist.“ Vermutlich hätte er nicht übel Lust gehabt, ein Julier zu sein. Auch für Paul II. — Barbo von Venedig — wurde gesorgt, indem man sein Haus, trotz einer entgegenstehenden Abstammung aus Deutschland, von den römischen Ahenobarbus ableitete, die mit einer Kolonie nach Parma geraten und deren Nachkommen wegen Parteiung nach Venedig ausgewandert seien¹⁾. Daß die Massimi von D. Fabius Maximus, die Cornaro von den Corneliern abstammen wollten, kann nicht befremden. Noch stärker war es freilich, wenn die Familie Piatti in Mailand sich schmeichelte, von dem großen Plato abzustammen, wenn Filelfo in einer Hochzeitsrede und in einer Lobrede auf den Juristen Teodoro Piatti dies sagen durfte²⁾ und wenn ein Giovanantonio Piatti der von ihm 1478 gemeißelten Relieffigur des Philosophen (im Hof des Pal. Magenta zu Mailand) die Inschrift beifügen konnte: „Seinem Plato, von dem er Geschlecht und Geist zu besitzen sich rühmt.“ Trojanischen und griechischen Ursprungs rühmten sich die vornehmsten süditalienischen Barone, während sich die minder vornehmen mit deutschem oder französischem begnügten³⁾. Dagegen ist es für das folgende 16. Jahrhundert eine recht auffallende Ausnahme, daß der Novellist Biondello sein Geschlecht von vornehmen Ostgoten (I., Nov. 23) abzuleiten suchte.

kehren wir nach Rom zurück. Die Einwohner, „die sich damals Römer nannten“, gingen begierig auf das Hochgefühl ein, das ihnen das übrige Italien entgegenbrachte. Wir werden unter Paul II., Sixtus IV. und Alexander VI. prächtige Karne-

¹⁾ Mich. Canensis, Vita Pauli II, bei Murat. III, 16. S. 70. Selbst gegen Nero, den Sohn des Domitius Ahenobarbus, will der Autor, der päpstlichen Verwandtschaft wegen, nicht unverbündlich sein; er sagt daher von ihm nur: de quo rerum scriptores multa ac diversa commemorant.

²⁾ E. Rosmini Filelfo II, 121 sq. Filelfo seinerseits wurde von vielen

Zeitgenossen in jeder Beziehung: Wesen, Geist, selbst Gestalt mit Plato verglichen. Torre, S. 628—640.

³⁾ Galateus, Epp. 10 bei Gothein S. 295 f. Ein Herzogsgeschlecht leitete sich von den heiligen drei Königen her. Das Humanistengeschlecht Decembrio wurde, freilich später, auf die Cimbern zurückgeführt. Arch. stor. Lomb. XX, p. 5.

valsauzüge stattfinden sehen, welche das beliebteste Phantasiebild jener Zeit, den Triumph altrömischer Imperatoren, darstellten. Wo irgend Pathos zum Vorschein kam, mußte es in jener Form geschehen.

Bei dieser Stimmung der Gemüter geschah es am 19. April 1485, daß sich das Gerücht verbreitete, man habe die wunderbar schöne, wohlerhaltene Leiche einer jungen Römerin aus dem Altertum gefunden¹⁾. Lombardische Maurer, die auf einem Grundstück des Klosters S. Maria nuova, an der Via Appia, außerhalb der Caecilia Metella, ein antikes Grabmal aufgruben, fanden einen marmornen Sarkophag angeblich mit der Aufschrift: Julia, Tochter des Claudius. Das weitere gehört der Phantasie an: die Lombarden seien sofort verschwunden samt den Schätzen und Edelsteinen, die im Sarkophag zum Schmuck und Geleit der Leiche dienten; letztere sei mit einer sichernden Essenz (aus Balsam, Zedernöl und Terpentin bestehend) überzogen und so frisch, ja so beweglich gewesen, wie die eines eben gestorbenen Mädchens von 15 Jahren; dann hieß es sogar, sie habe noch ganz die Farbe des Lebens, blaßrote, ein wenig geöffnete Lippen, welche die kleinen weißen Zähne durchschimmern ließen. Kleine Ohren, niedrige Stirn, schwarze Wimpern und dunkle Augen zeigten die Schönheit an; das schwarze Haar, das nach hinten in einen Knoten zusammengesteckt war, wurde durch ein Netz festgehalten; die Nase wohl erhalten und so weich, daß sie nachgab, sobald man sie drückte. Man brachte die Leiche nach dem Konservatorenpalast auf dem Kapitol, und dahin, um sie zu sehen, begann nun eine wahre Wallfahrt. Viele kamen auch, um sie abzumalen; „denn sie war schön, wie man es nicht sagen noch schreiben kann, und wenn man es sagte oder schriebe, so würden es, die sie nicht sahen, doch nicht glauben“. Aber auf Befehl Innocenz' VIII. mußte sie eines Nachts vor Porta Pinciana an einem geheimen Orte verscharrt werden; in der Hofhalle der Konservatoren blieb nur der leere Sarkophag. Das Rührende an der Sache ist nicht

¹⁾ Vgl. Exkurs XLI.